

„Es kommen viele kritische Rückfragen“

Bundestagswahl: Obwohl noch nicht stimmberechtigt, erproben Neunt- und Zehntklässler die Abläufe.

VON STEFAN FRIEDRICH

MÜHLACKER. Wer sich nicht für die Briefwahl entschieden hat, darf in Deutschland erst am Sonntag an die Wahlurne treten. Etwas früher dran waren die Schüler der neunten und zehnten Klassen an der Mörike-Realschule in Mühlacker, denn diese haben ihre Stimme bereits am Donnerstag abgegeben. Für die offizielle Bundestagswahl sind sie zwar noch zu jung, ihre Stimmen werden aber bei der bundesweiten Juniorwahl berücksichtigt und ausgewertet. Das Ergebnis wird, analog zur Bundestagswahl, erst am Sonntagabend bekanntgegeben.

Schon jetzt steht allerdings fest: Vor allem Politiker könnten von den Schülern noch etwas lernen, wenn es beispielsweise darum geht, weniger polarisierend zu formulieren und stattdessen den Kompromiss zu suchen, der Land und Gesellschaft voranbringen kann.

Die zurückliegenden Wochen sind natürlich auch von den Schülern registriert worden, sagt Susanne Schray, Konrektorin der Mörike-Realschule. Angefangen beim Rauswurf des Finanzministers durch den Bundeskanzler – beide Reden wurden angehört und diskutiert – bis hin zu jüngsten rein parteitaktisch geprägten Behauptungen, neudeutsch auch als der Versuch eines Framings bekannt, im Zweifel auch gegen besseres Wissen. „Die haben gefragt, darf der das sagen und warum sagt er das und müssten sie nicht zusammenarbeiten“, erzählt Schray von den Rückmeldungen der Schüler zur ersten Rede von Scholz beim Ampel-Ende. Gefordert werden nämlich konkrete Lösungsvorschläge und keine Stammtischreden. Manche politische Parolen sorgen in ihrer Zuspitzung zudem – und völlig unabhängig von der Parteifarbe – auch für Beunruhigungen. „Es kommen viele kritische Rückfragen“, weiß Schray, die von einem Fall berichtet, der sie auch persönlich berührt habe. „Eine Schülerin mit Migrationshintergrund hat sich gemeldet und gefragt, ob sie denn am Sonntag abgeschoben wird.“

Vor allem der Gemeinschaftskundeunterricht eignet sich, solche Dinge zu thematisieren. „Er lebt viel von aktueller Politik und die bietet uns dieses Jahr viel Unterrichtsstoff.“ Zuerst die Wahlen in den USA, dann das Scheitern der Ampel und die Ausrufung von Neuwahlen. Normalerweise besprechen sie solche Dinge theoretisch, dieses Mal sind die praktischen Auswirkungen spürbar. Das gilt auch für die Wahl: Die Wahlzettel sehen bei den Schülern am Donnerstag ex-

Bei den EU-Wahlen haben die Schüler ähnlich votiert wie die Erwachsenen.

akt so aus, wie das Original. Jeder Schüler hat vorab schon eine Wahlbenachrichtigung erhalten, und es wird ein Wählerverzeichnis geführt. Welche Kandidaten oder Partei die Schüler dann geheim wählen, das bleibt ihnen überlassen. Vorgaben macht die Schule keine. Im Unterricht haben sie sich zwar intensiv auch mit den Programmen oder Wahlplakaten auseinandergesetzt und auch

mal die Auswirkungen von Vorschlägen thematisiert.

In der Wahlkabine gilt am Ende aber nur eine Devise: „Sie sollen das wählen, was sie für sich erklären und begründen können.“

Dass die Schüler an der Mörike-Realschule diese Möglichkeit haben, ist fast schon Tradition. „Wir machen das seit vielen Jahren, und ich finde es immer unheimlich interessant, zu vergleichen, wie die 15- und 16-Jährigen im Vergleich zu Deutschland wählen“, sagt Rektorin Andrea Maisel. Zumindest bei den letzten Wahlen seien die Ergebnisse durchaus vergleichbar gewesen. „Das ist mir bei den EU-Wahlen letztes Jahr extrem aufgefallen.“ Sowohl im offiziellen Wahlergebnis als auch bei der Schule hat die AfD stark abgeschnitten, wo früher die Grünen dominiert haben. Deutschlandweite Trends werden offenbar auch von den Jugendlichen beobachtet und spiegeln sich in ihrem Ergebnis wider, resümiert Maisel deshalb. Unterscheiden würden sich allerdings die Informationsquellen. „Da wird keine

Zeitung gelesen und auch keine Nachrichtensendung geschaut“; stattdessen konsumieren die Jugendlichen soziale Medien – und auch dann vor allem Influencer, die ihre eigene Meinung kundtun. „Das muss man sich ganz klar machen“, so Maisel.

Deshalb sei Schule gefragt, wenn es darum geht, den Schülern ein kritisches Denken beizubringen, sie zum eigenen Faktencheck zu bewegen und sich selbst bei verlässlichen Quellen zu informieren, bevor sie ihre Stimme abgeben. Demokratiebildung, sieht Schray es ähnlich, ist in diesem Kontext besonders wichtig. Schüler sollen lernen, zu hinterfragen und zu reflektieren: Wo kommen die Informationen her, sind diese verifizierbar oder tragen sie ernsthaft zu einer Lösung bei?



Nikolina Mircic und Cuma Yilmazer zählen zu den Schülern, die ihre Stimme abgeben.

Foto: Friedrich